

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: P. a. u. l. H. u. n. o. l. d.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 82.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Krieg.

Ein Rückblick.

Mehr als die zwei ersten Monate des größten Krieges, den die Welt je gesehen, sind vorüber. Eine kurze Spanne Zeit und doch so furchtbar reich an Ereignissen, so kurz, und doch lang genug, um die erhabendsten Früchte des Gottvertrauens und der edelsten Gefühle, die das Menschenherz bewegen: der Hingebung, des Opfermutes, der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe zu zeitigen, aber andererseits auch, um ein Meer von Blut und Tränen zu füllen. Was ist das Fazit dieser zwei Monate?

Deutschland darf mit dem verbündeten Oesterreich mit großer Genugtuung auf diese zwei Monate zurückblicken. Unsere Erfolge übertrafen die kühnsten Hoffnungen, unsere Heere machten bis vor Paris einen Siegeszug, der das Jahr 1870 noch übertrifft. Gleiche Bewunderung verdient die österreichische Armee. Daß sie nicht die gleichen Erfolge aufweisen kann wie unsere, schmälert ihren Ruhm nicht im geringsten. Sie kämpfte eben unter den ungünstigsten Verhältnissen. Aber daß sie in Gallizien in schwierigem Gelände einen zweibis dreimal stärkeren Feind mit so großem Erfolge aufgehalten und teilweise schon zurückgedrängt hat, ist ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der österreichischen Armee. Nicht minder gewaltig wie im Westen, sind die Erfolge unserer Heere im Osten. Die Vernichtung von fünf russischen Armeekorps an den masurenischen Seen durch die Armee des Generalobersten von Hindenburg ist eine Ruhmesstat, der nur die Vernichtung der römischen Legionen im Teutoburgerwalde durch Armin den Cheruster an die Seite gestellt werden kann. Mehr als 300000 Kriegsgefangene sind bis jetzt in unseren Händen, darunter sind beinahe die Völker der ganzen Welt vertreten; alle Stämme Frankreichs, Schützen vom Senegal Tirailleurs aus Cochinchina, Kosaken vom Ural, Jäger aus Sibirien, Schottländer, englische Offiziere, die früher am Kap der guten Hoffnung stationiert waren, Turken und Zuaven aus Nordafrika, eine wahre Musterfarte. Auch Oesterreich hat nahezu 100000 Gefangene eingebracht.

England, das auf militärischem Gebiete so gut wie nichts bedeutet, zeigt sich um so stärker in Intrigen und Lügen, und auch unserer anderen Feinde stärkste Waffe ist die strupellose Lüge. England schießt sein Goldpfund auf Reisen und sucht überall neue Gegner auf Deutschland und Oesterreich zu heben; drei der größten italienischen Zeitungen sind bereits von England-Frankreich angekauft und versuchen, die öffentliche Meinung Italiens in ihrem Sinne zu machen. Englands Kriegsminister hat noch große Ueberraschungen prophezeit, aber bisher sind sie völlig ausgeblieben. Die einzige Ueberraschung bereitet bis jetzt die englische Flotte, die Wunderdinge verrichten sollte, vor allem die Vernichtung der deutschen Flotte. Wie jetzt hat man aber noch nichts von Bedeutung von ihr gehört, im Gegenteil hat ein kleines deutsches Unterseeboot, U. 9, eine einzig dastehende Heldentat vollbracht, indem es mit nur drei wohlgezielten Torpedoschüssen drei große englische Panzerkreuzer in den Grund bohrte.

Ein ganz andere, wirklich Ueberraschung hat die deutsche und die österreichische Armee mit ihrem Belagerungsgeschützen bereitet, die bis zum Ausbruch des Krieges ganz geheim geblieben waren. Die deutsche Heeresverwaltung brachte ihren großen „Brummer“, einen ganz neuen riesigen Mörser herbei, der Geschosse von etwa 15 Zentnern Gewicht und einem Durchmesser

von 42 Zentimeter auf mindestens 20 Kilometer schießt, und dem bisher alle Forts nach wenigen Tagen unterliegen mußten. Die Oesterreicher überraschten die Welt mit einem auf einem riesigen Automobil fahrbaren und deshalb sehr beweglichen Belagerungsmörser, der bei der Einnahme der belgischen Festungen und der französischen Sperrforts vorzügliche Dienste leistete. So können wir mit voller Befriedigung auf die kriegerischen Erfolge der beiden Monate blicken und dürfen mit voller Zuversicht auf einen schließlichen Sieg hoffen, der die Wiederkehr eines feindlichen Ueberalles auf absehbare Zeit ausschließt.

Antwerpen!

Die stolze Feste an der Scheldemündung ist gefallen. Sie konnte ihrem traurigen Verhängnis sich nicht mehr entwinden, nachdem deutscher Heldennut und überlegene Belagerungstechnik den äußeren Fortsgürtel siegreich durchbrochen, in den Kranz der inneren Befestigungswerke eine breite Bresche geschossen und die Stadt selbst unter vernichtendem Feuer aus den deutschen Geschützen genommen. Einen hoffnungsvollen Widerstand konnten die in Antwerpen eingeschlossenen feindlichen Truppen, deren Gesamtzahl wohl mit 100000 Mann angenommen werden kann, bereits seit zwei Tagen nicht mehr leisten, trotzdem haben sie — dieses Zeugnis muß auch der Feind ihnen ausstellen! — mit tolvorachtender Verzweiflung dem mit elementarer Wucht vorrückenden Gegner standgehalten, solange ihnen noch nicht jede Aussicht geschwunden schien, das schwerste Schicksal von der belgischen Metropole abzuwenden. Viel Blutvergießen und Zerstörung hätten sich vermeiden lassen, wenn der König in der richtigen Erkenntnis, daß die Stadt unter allen Umständen verloren war, deren Preisgabe früher angeordnet hätte. Es ist daher ein unerbittliches Verbrechen der englischen Heeresleitung, daß sie ungeachtet der bereits trostlosen Lage mit rücksichtsloser Brutalität die Streitkräfte bis zuletzt den verherbernden Feuereschüden entgegengetrieben und die wehrlos gewordene Stadt den furchtbaren Wirkungen einer Beschießung aus modernen Belagerungsgeschützen ausgesetzt hat.

Soldat ein obnachtsiges Sich-Aufbäumen gegen das unvermeidliche Ende kennzeichnet sich nicht mehr als rühmendewerte Heldentat, sondern ist ein freies Spiel mit Menschenleben und Kulturwerken. Nur verbissener Ingrimm über die Unbesiegbareit des befestigten Gegners konnte die englischen Wüteriche veranlassen, mit ihren eigenen Soldaten das belgische Heer für den verlorenen Posten bis zu gänzlicher Ermattung einzusetzen. Mit Antwerpen ist die stärkste Vorburg der englischen Widerstandsfähigkeit auf dem Kontinent gefallen; Antwerpen in deutschem Besitz bedeutet eine Bedrohung der englischen Machtstellung und ein bitteres Erwachen unserer Feinde aus überspannten Siegesträumen. Und Englands unablässige Antriebe und mit seinen wohlbedachten Hilfeleistungen ist der Ausbau der Befestigungen um Antwerpen seit Jahren zu einer Stärke gediehen, von der man gemeinhin annahm, daß sie einer jeden Belagerung erfolgreich werde Trost bieten können. Und die als „uneinnehmbar“ bezeichneten Werke sind in elf Tagen der Vortrefflichkeit unseres Belagerungsmaterials und dem stürmenden Heldengeist unserer Krieger zum Opfer gefallen.

In Belgien ist nunmehr der erste unserer ungeschlagenen Widersacher so zu Boden geworfen, daß sein weiterer Widerstand gänzlich gebrochen ist. Der belgische König, der in unseliger Verblendung sein Schicksal in die Hände der machtältesten Politiker am Thronstrand gegeben, muß für sein kurzschichtiges und selbstmörderisches Gebaren jetzt furchtbar büßen. Er

mag wegen des über sein Haupt sich entladenden Unheils mit seiner englischen Freundschaft sich auseinandersetzen. Für Deutschland ist eine hohe Genugtuung, daß mit der belgischen Niederlage seinem schlimmsten Feinde, dem gewalttätigen und verlogenen Albion, ein schwerer Schlag verlegt worden ist. In heller Begeisterung über die unvergleichliche Waffentat unserer wackeren Kämpfer begrüßen wir den großen Erfolg als ein wertvolles Unterpfand für den endgültigen Sieg über die feindliche Mächtekoalition.

Wie Antwerpen fiel.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends. (W. L. B.) Nach nur zwölf-tägiger Belagerung ist Antwerpen in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt, am 6. und 7. Oktober der starke, angebaute, meist 400 Meter breite Nehe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklarte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit legte der Angriff gegen die innere Fortslinie ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebrosion sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlangt eingetroffene, englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen besätigt, die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und holländische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.

Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Belseler der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Die Nachhut des belgisch-englischen Heeres abgeschnitten.

Am 11. d. M., 10. Oktober. Aus Blißingen wird hierher gemeldet, daß die Deutschen die Nachhut der belgischen und englischen Truppen bei St. Nikolaas abgeschnitten und viele Gefangene gemacht haben. In Seeländisch-Flandern sind jetzt schon 3200 Belgier und 800 Engländer entwaffnet und interniert, an der Grenze bei Putten schon mehr als 1000 Belgier. Die entwaffneten Belgier und Engländer.

Notte d. M., 10. Oktober. Antwerpen war gestern bereits fast menschenleer. Die Anzahl der Engländer und Belgier, die durch niederländische Seesoldaten interniert worden sind, beträgt schon Tausende. Während der

ganzen Nacht haben weitere Truppen die Grenze passiert und sind entwaffnet worden. Die Anzahl der bis jetzt Entwaffneten ist vorläufig nicht zu schätzen. Auch ein englischer General ist unter ihnen.

Proklamation des Generals v. Bessler an die Bevölkerung Antwerpens.

Brüssel, 10. Oktober. General v. Bessler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betriff eure Stadt als Sieger. Keinem eurer Mitbürger wird ein Leid geschehen, und euer Eigentum wird geschont werden, wenn ihr euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersehtlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Verstärkung eurer schönen Stadt zur Folge haben.“

Die Stadt Antwerpen hat verhältnismäßig wenig gelitten. Die Kunstdenkmäler, die großen öffentlichen Gebäude, insbesondere das Musée Plantin und das königliche Museum, sind unbeschädigt. In der Kathedrale ist in das rechte Seitenschiff, anscheinend durch eine Granate, ein kleines Loch geschlagen. In der Nähe der Place Verte brach in mehreren Häusergruppen ein Brand aus, welcher gegenwärtig gelöscht wird. Am äußeren Ende des Hafens brennen viele Benzintanks, aus welchen riesige Rauchsäulen emporsteigen. Die Tanks sind zweifellos von den Belgiern oder von den Engländern angezündet worden, um zu verhindern, daß die Benzinvorräte in die Hände der Deutschen fallen. Alle Häftlinge sind vor einigen Tagen freigelassen worden.

Der Kaiser über Antwerpens Fall.

Karlsruhe, 10. Oktober. Kaiser Wilhelm telegraphierte gestern Abend an die Großherzogin Luise von Baden: Antwerpen heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt. Ihm sei die Ehre. Wilhelm.“

König Alberts Abschiedsgruß.

Berlin, 12. Oktober. Aus Gent wird dem „L.-A.“ vom 10. Oktober berichtet: Das bevorstehende Manifest des Königs Albert und seines Ministeriums fordert das belgische Volk auf, die Rückkehr der früheren Verhältnisse mit Zuversicht von den Verbündeten zu erwarten. Der König verließ Antwerpen inmitten des Personals des britischen Konsulats.

20000 Belgier gefangen.

Amsterdam, 11. Oktober. „Neuwe van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schenken ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20000 Mann. Die Admiraltät teilt mit, daß der Rückzug der englischen Armee mit Erfolg durchgeführt wurde. Der Rückzug der englischen Marinebrigade wurde von Gent ab durch englische Verstärkungen gedeckt.

10000 Engländer in Holland entwaffnet.

Sas van Gent, 10. Oktober. Etwa 10000 Engländer haben bei Belgact die holländische Grenze überschritten und sind ohne Zwischenfall entwaffnet worden.

Die Niesenschlacht in Nordfrankreich.

Die Entscheidung steht nahe bevor. Die amtlichen Meldungen äußern sich mit steigender Zurückhaltung. Sie erklären, daß die Lage im allgemeinen unverändert sei, lassen aber erkennen, daß die Umgebungsversuche nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen erst recht ausföhrlos gemordet sind, obwohl die Kampftruppe noch weiter nach Nordwesten ausgedehnt wurde. Französische Kritiker erklären, daß durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste eine neue Lage geschaffen wurde. Generaloberst v. Kluck führte die Bewegung herbei, um den geschwächten französischen linken Flügel vor ungeahnte gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalstab unumwunden zugestandene Stöckkraft der Deutschen, die das Rathaus von Arras bombardierten, ist unverändert. In der Gegend von Rode droht fortgesetzt ein Durchbruch der Deutschen.

Die französischen Blätter berichten mit äußerster Beschränkung, daß unerwarteterweise, noch während die Belagerungsarmee vor Antwerpen kämpfte, bedeutende deutsche Verstärkungen auf dem Kriegsschauplatz Nordfrankreichs eingetroffen seien. Mit dem Fall Antwerpens werden anschließende Teile der Belagerungsarmee frei, wenn auch ein Teil zu Befestigungszwecken zurückbleiben muß. Die frei werdenden Truppen gelangen selbstverständlich auf schnellstem Wege nach Nordfrankreich und kommen dort gerade noch zurecht, um an der bevorstehenden Entscheidung mitwirken zu können.

Der große Kriegsplan der Franzosen gescheitert.

Ein geschickter Antwerpener Regierungsbeamter erklärte in Brüssel: Das Los Antwerpens war aufs ionigste verknüpft mit dem Ausgang

des großen Kampfes an der Aisne. Würde die deutsche Armee geschlagen, so hätte sich der Fall Antwerpens verhißern lassen. Gelang es den Verbündeten nicht, sich mit unseren Besatzungstruppen in Verbindung zu setzen, so mußte der große Altkooperationsplan des französischen Generalstabs Joffre nach dem englischen Feldmarschalls French als gescheitert betrachtet werden. — Die Besatzungsarmee verließen Antwerpen völlig erschöpft. Sie brachen schon in Antwerpen zusammen und boten ihre Vorgesetzten, den unerschrockenen Widerstand aufzugeben und sie nicht hinführen zu lassen. Das Gefühl der Untertugend demoralisierte die Leute und trieb viele zur Fahnenflucht.

Die Belagerung Belforts.

Berlin, 12. Oktober. Die Belagerung Belforts, die von den Franzosen unmittelbar erwartet wird, geht daraus hervor, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden befördert wurde. Verschiedene Blätter wollen hierzu bereits eine Wirkung des Falles von Antwerpen sehen.

Köln, 11. Oktober. Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25000 Personen wurden nach Südfrankreich befördert. Die Geschehnisse der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht zu Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober abends. Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Der russische Vormarsch bei Lyd zum Stehen gebracht.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, gibt das russische Telegraphenbureau zu, daß die Deutschen durch Anstrengung den russischen Vormarsch bei Lyd zum Stillstand brachten. Zwischen der Festung Zwangorod und Sandomir hat ein Artilleriekampf begonnen. Die Deutschen sind bereits bis in die Nähe der Weichsel vorgezogen.

Gefangennahme von 3000 Russen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch der Umfassungsversuch der Russen über Schwirwind wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 russische Gefangene gemacht.

Bei Grojez, südlich von Warschau, fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Schwere Niederlage der Russen bei Przemysl.

Wien, 10. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 10. Oktober mittags. Gestern verlor der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemysl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Angreifers zurückwies; dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen; unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Der durch die Schnelligkeit der Operationen in Russisch-Polen und Galizien verwirte Gegner versuchte zwar, seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresteilen gegen Westen zu decken, vermochte aber unseren heraneilenden Armeen nirgendwo standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanteriedivisionen, die sich bei Lancut stellten, sind auf fluchtartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wurden eine Kosakenbrigade und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung inne hatte, nach kurzem Widerstand zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall auf den Fersen. Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Mar-maros und Beszterce-Naszod herumirrenden feindlichen Abteilungen bald gänzlich säubert sein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hofer, Generalmajor.

Wien, 10. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Am Dienstag haben die Russen einen heftigen Angriff auf einen Teil der äußeren Fortgürtel vor Przemysl unternommen. Die Verteidiger ließen

den Feind auf 800 Meter herankommen und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz- und Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Wirkung des plötzlichen Feuers war entsetzlich. Gegen 10000 Russen waren diesem Angriff ausgeleitet; bis auf geringfügige Ueberreste blieben alle tot oder verwundet am Platze. Der russische Angriff war hier völlig in sich zusammengebrochen.

Die Befreiung Przemysls.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Unser rasches Vorgehen an dem San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten gegen die Festung vor. Wo sich die Russen stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Siemawa und Bezajst fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hofer, Generalmajor.

Der Rückzug der Russen in Galizien.

Stockholm, 11. Oktober. „Aftonbladet“ erhält aus Wien die Nachricht, daß die Russen sämtliche Befestigungen bei Zemberg in die Luft gesprengt haben und nur die Hauptstadt Galizien vollständig ausplünderten, sondern auch sämtliche von ihnen besetzte Distrikte. Das sei ein deutliches Zeichen dafür, daß sie die Hoffnung aufgegeben haben, von dem Rückzug nach Polen, der seit über die ganze Linie unternommen wird, wieder zurückzukehren zu können. Der Rückzug wird durch das Bombardement von Przemysl bis zur letzten Stunde bedeckt. Man berechnet, daß schon 800000 Mann über die Grenze gegangen sind, in nördlicher Richtung die Tomaszow, Annopol und Jambol und weiter nach Cholm und Lublin.

Die Russen weichen zurück.

Wien, 13. Oktober. Amtlich. Unsere Offensive erreichte unter vielen Umständen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfe den San. Der Entzug von Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einkesslungsarmee angegriffen. Jaroslau und Bezajst sind in unserem Besitz. Von Siemawa gehen starke feindliche Kräfte zurück. Westlich von Czrow schreiten unsere Angriffe gleichfalls fort.

In Russisch-Polen sind alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel zu überschreiten, abgeschlagen worden.

von Hofer, Generalmajor.

Ein russischer Panzerkreuzer zum Sinken gebracht!

Berlin, 13. Oktober. Amtlich. Ein russischer Panzerkreuzer der Bajantlasse wurde am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Behnde.

Nach dem Wolffsbureau vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur zu dem Untergang des russischen Panzerkreuzers folgendes: Am 11. Oktober um 2 Uhr mittag russischer Zeit griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Tallabar“ an, die in der Dofse auf Vorposten waren. Obgleich die Kreuzer starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboote, ein Torpedo gegen die „Bajan“ abzufeuern. Auf dieser entfiel eine Explosion. Der Kreuzer sank mit der ganzen Besatzung in die Tiefe.

Zwei französische Torpedoboote gesunken.

Der „Temps“ meldet aus Toulon: Die Torpedoboote „888“ und „847“ sind auf hoher See zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzungen sind gerettet, ein Matrose ist schwer verletzt. Da die Torpedoboote in 800 Meter Tiefe liegen, ist es unmöglich, sie zu heben.

Eine Jagd nach der „Emden“.

Berlin, 10. Oktober. Aus Tokio vom 4. Oktober meldet die „Köln. Volksztg.“ aus russischer Quelle: Der englische Kreuzer „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Mitsin“ und „Rafuga“ haben in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem kalifornischen Archipel verlassen, wo der Kreuzer „Emden“ japanische Kettelschiffe zerlegt hat.

Wieder ein englisches Schiff von der „Königsberg“ versenkt.

Amsterdam, 11. Oktober. Aus Sabang meldet das Handelsblatt: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Schiffes „City of Westminster“ hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt worden war.

Rußland rechnet mit Feindseligkeiten der Türkei.

Wien, 9. Oktober. Ein Regierungs-Commissaire in Oeffener Blättern macht die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines feindlichen Auftretens der Türkei gegen Rußland aufmerksam. Man müsse damit rechnen, daß die türkische Flotte im Schwarzen Meer erscheine und versuche, Truppen in russischen Häfen zu landen. Die Bevölkerung möge sich nicht beunruhigen, denn die russische Schwarze Meer-Flotte sei gerüstet und stärker als die türkische.

London, 10. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen sehr ersten Charakter angenommen.

Die Türkei rüftet.

Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türken in Syrien, Palästina und Arabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. Sie ziehen dort Truppen zusammen und besetzen wichtige Punkte und die ins Innere führenden Straßen.

Die Spannung zwischen Rußland und Persien.

Die Antwort der russischen Regierung auf die Forderung Persiens war nicht befriedigend, womit aber noch nicht der Kriegszustand mit Rußland erklärt ist. Nach vorliegenden Nachrichten haben an verschiedenen Stellen Persiens Kämpfe mit russischen Truppen stattgefunden.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal gesperrt.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt werden.

Nordamerika rüftet gegen Japan.

Stockholm, 10. Oktober. Den Blättern wird aus Newyork gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

König Karl von Rumänien †.

Mit dem am Sonnabend früh im 75. Lebensjahre verstorbenen König Karl von Rumänien hat die Sache des Dreibundes einen sehr schweren Verlust erlitten, der gerade in diesem Augenblick um so schmerzlicher ist. — König Karl war der zweite Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, des Gdets der süddeutschen, katholischen Linie des Hohenzollernhauses. Am 20. April 1866 wurde der Verstorbene nach Vertreibung des Fürsten Lusa zum Fürsten von Rumänien gewählt und vermalte sich drei Jahre später mit Elisabeth, Prinzessin von Wied, die als Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva bekannt ist. Der junge Hohenzollernprinz fand die denkbar schwierigsten Verhältnisse in seinem neuen Wirkungskreise an. Nachdem er die Zustimmung der Mächte und schließlich auch der Türkei zur Regierungsbürokratie errungen hatte, arbeitete er mit eiserner Energie an der Befestigung der Freizone. Im türkischen Kriege 1877/78 war er Verbündeter der Russen, bezogte jedoch seine Bundesgenossenschaft, in der er sich als Befehlshaber der Jernruhrarmee von Plewina hervor tat, mit dem Verlust Bessarabiens an Rußland. Als eines Erfolges seiner Bundesgenossenschaft konnte er jedoch die Ausräumung seitens der Mächte buhen. Im März 1881 proklamierte sich der Fürst als König und ließ sich bald darauf als solcher feierlich in Bukarest krönen. Der nahezu 50-jährigen Regierung seines allverehrten Königs verdankt es Rumänien, daß es aus dem durch die Vereinigung von Moldau und Walachei gebildeten Staat, in dem die Türkei und Rußland Herrscherrechte ausübten, zu einem selbstständigen Königreich mit guten Finanzen, einem stattlichen Heer von 400.000 Mann Friedenspräsenz und hoch entwickelter Kultur, kurz zu dem ersten und allen anderen weit überlegenen Balkanstaaten herangewuchs.

Der nunmehrige König und bisherige Prinz Ferdinand von Rumänien wurde als zweiter Sohn des Bruders des verstorbenen Königs Karl, des schon vor längerer Zeit verstorbenen Fürsten Leopold von Hohenzollern am 24. August 1865 geboren. Sein Vater war der deutsche Prinz, dessen Kandidatur auf den spanischen Königsthron trotz Verzicht vom 12. Juli 1870 den Franzosen den Grund zu ihrer Kriegserklärung gab. Der jetzige König Ferdinand ist seit Januar 1893 mit Maria, Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, vermalte. Dieser Ehe sind fünf Kinder, darunter zwei Söhne, entsprossen. Da der älteste dieser Söhne, der jetzige Kronprinz Carol, mit einer der Jarentöchter verlobt werden sollte, so schloß man daraus vielfach auf eine besonders ruffreundliche Stimmung des nunmehrigen Königs. Lausliche Beweise liegen, abgesehen von den Verlobungsgerüchten und dem im Anschluß daran im Sommer in Konstantza stattgehabten Besuch des Jarentpaares, nicht vor. — Das Manifest, mit dem der neue König die Regierung übernahm, feiert die Verdienste des Verstorbenen nach Gebühr und läßt erkennen, daß der Nachfolger in den Spuren seines Vorgängers wandeln wird.

Rundschau.

Deutschland.

— Prinz Joachim von Preußen, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolge sich in den letzten Tagen im Reiten geübt hatte, trat Sonnabend abend 11 Uhr 23 Minuten die Messe zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstentzimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er frohen Mutes, nun wieder in das Feld zu kommen,

am Zuge entlang schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Mittelmeyer befördert sei.

Kardinalstaatssekretär Ferrata †.

Rom, 10. Oktober. Der Kardinalstaatssekretär Ferrata ist heute nachmittag nach 1 Uhr gestorben.

Erst vor wenigen Wochen war Kardinal Ferrata vom neuen Papst Benedikt XV. zum Staatssekretär ernannt worden. Bei der letzten Papstwahl galt er selbst als einer der aussichtsreichsten Kandidaten, was seine Wertschätzung im Kardinalkollegium zur Genüge beweist. Dominico Ferrata war am 4. März 1847 zu Grabbol geboren; er war zuerst Lehrer für kanonisches Recht am römischen Seminar und wurde dann 1879 Doktor in Paris und 1885 Nuntius in Belgien; von hier kam er 1891 wieder als Nuntius nach Paris. Im Jahre 1896 wurde Ferrata zum Kardinalpriester ernannt, um nun ständig bei der Kurie zu bleiben.

Votales u. Provinziales.

Sobran C.-G., den 13. Oktober 1914.

§ (Der 2. Kriegabend), veranstaltet von der Ortsgruppe Sobran des Deutschen Flottenvereins, fand am 11. d. M. abends im Brauerschen Saale statt. Die Veranstaltung nahm einen dem Ernste der Zeit entsprechend würdigen Verlauf. Eingangs brachte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Janocha, ein ergreifendes Gedicht, betitelt „Krieg!“, zum Vortrag. Eine Lichtbilderreihe: „Deutschlands und Englands Seemacht“ machte in 74 Bildern die Anwesenden mit der Einrichtung zc. der Schiffe der beiden Staaten bekannt. Nach der Vorführung dieser Bilder hielt der Vorsitzende den angekündigten Vortrag. Der Redner führte an der Hand von großen Wandkarten in fesselnder Weise den Verlauf der bisherigen Kämpfe im Osten und Westen vor Augen. Nach einem vertrauensvollen Ausblick in die Zukunft schloß Herr Oberlehrer Janocha seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß unserm tapferen Heere und seinen genialen Führern auch weiterhin der Sieg beschieden sein möge. In das vom Redner auf unser Heer und Flotte ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden (Damen und Herren) mit Begeisterung ein. Hierauf folgte eine zweite Lichtbilderreihe: „Das deutsche Schutzgebiet Kantschou in Ostasien und dessen Umgebung“. Aus den 71 Bildern konnte man so recht deutlich erleben, was deutsche Arbeit und deutsche Kultur in dieser Kolonie seit der Besetzung — 1897 — geschaffen haben. Die Erläuterung zu den Lichtbildern gab der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Scinf. — Der Besuch des Abends war im allgemeinen gut, obwohl er aus den Kreisen der Handwerker und kleineren Kaufleute, überhaupt des mittleren Bürgerstandes nicht sehr rege ist. Es wird bei der Zusammenstellung des Programms sicherlich jedem etwas geboten. Der Ertrag des Abends — gegen 63 M. — soll dem besonderen Charakter des Flottenvereins entsprechend zu Liebesgaben für die Marine verwandt werden. Der nächste Kriegabend findet in 3-4 Wochen statt.

*** (Die Ankunft des neuen Fürstbischöfs in Breslau.)** Am 27. Oktober wird der neue Fürstbischöf von Breslau, Dr. Bertram, von Silberstein nach seiner neuen Residenz Breslau übersiedeln und am 28. d. Mts. im hohen Dome thronisiert werden. Das Domkapitel wird sich demnach über die mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in einfacher Weise gedachte Einführung des neuen Fürstbischöfs schlüssig werden. Auch hat sich zu diesem Zwecke in der katholischen Bevölkerung ein Ausschuß gebildet. Außer einem Empfang im fürstbischöflichen Palais wird sich die Einführung lediglich auf die strahlige Feier beschränken. Bischof Dr. Bertram war bereits vor einigen Wochen in Breslau, um die fast benötigten notwendigen Renovationsarbeiten im fürstbischöflichen Palais zu beschließen. Der neue Fürstbischöf ist ein einfacher schlichter Mann, der die Renovations des Palais nur auf das Notwendige beschränkt wissen wollte. Für die Inthronisationsfeierlichkeiten werden kaum auswärtige Archidirektoren zu erwarten sein, da der neue Fürstbischöf bereits gewählter Bischof ist. Der Verlesung der Translationsbulle wird sich voraussichtlich ein von dem neuen Fürstbischöf geleiteter Hochamt und eine Ansprache an die Diözese an anschließen.

*** (Steuerveranlagung der Kriegsteilnehmer.)** Die Aufnahme des Personenstandes für die Zwecke der Staatssteueranlagung erfolgt wie bisher am 15. Oktober d. J. Von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission wird im Anschluß hieran darauf auf-

merksam gemacht, daß die infolge der Mobilmachung in den Dienst eingezogenen Personen in das Personenverzeichnis und gegebenenfalls in die Staatssteuerlisten für 1915 dort aufzunehmen sind, wo sie ihren Wohnsitz beibehalten haben oder in Ermangelung dessen ihren letzten Wohnsitz oder Aufenthalt hatten. Sie sind wie die „aus anderen Gründen Abwesenden“ einzuschließen. Hierbei wird nach Lage des Einzelfalles geprüft werden müssen, ob ein Wegfall oder eine wesentliche Änderung der Einkommensquelle vorliegt, so daß nicht mit dem Ergebnisse des letzten Jahres, sondern mit dem mutmaßlichen Ertrage für das Steuerjahr 1915 zu rechnen ist. Eine einfache Zugrundelegung der diesjährigen Einkommensmerkmale wird in vielen Fällen nicht anständig sein, z. B. bei gegen Tagelohn beschäftigten Steuerpflichtigen (Bergleuten, Hüttenarbeitern pp.)

*** (65000 Kriegsgefangene)** waren am 3. Oktober in Schlesien. Inzwischen hat sich die Zahl noch vergrößert.

*** (Es gibt keinen Ostmarkenverein mehr!)** Angesichts des lobenswerten Verhaltens der Polen in der jetzigen Kriegszeit hat der aus den Ostprovinzen verstärkte Hauptverband des Ostmarkenvereins beschlossen, die Vereinstätigkeit einzustellen, denn nach der Seizung ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung einer deutschen Agitation entsagen und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimatlandes befreundet sein werde, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennende Befähigung und Tatkraft in den Dienst derselben zu stellen. Die gesamte Organisation des Vereins wird in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate 25000 Mark überwiesen wurden neben einer Einnahme von 6000 Mark für Ostpreußen.

*** (Die Heringe werden teurer.)** Die Beschaffung des Salzherings, eines der wichtigsten Volksernährungsmittel, ist durch den Krieg fast unmöglich geworden. Vorjährige Bestände sind aufgebraucht, und da der August, September, Oktober die Hauptangeltzeit für Heringe ist, sind neue Heringe bisher nur in geringeren Mengen auf den Markt gekommen. Der Fang von deutschem Hering in der Nordsee ist sonst sehr gering, in diesem Jahre fast nicht. Da von der schottischen Küste, den Hauptfangplätzen für Heringe, während des Krieges eine Zufuhr nicht erwartet werden kann, ist das Jolaud fast ausschließlich auf holländische Heringe angewiesen. Infolge der großen Nachfrage, und der Belästigung der holländischen Seefischer durch die Engländer haben auch die Heringe eine Preissteigerung erfahren, wie sie noch nie dagewesen ist.

*** (Schwurgericht Katibor.)** Die für Mittwoch angekündigte Verhandlung wider die Bergarbeiter Konstantin Fothke und Leo Bommel aus Boch, Kr. Rhynalt, wegen gemeinschaftlichen Raubes wurde wegen Nichterscheinens der Angeklagten auf Mittwoch den 14. d. Mts. vertagt und die zwangsweise Vorführung derselben angeordnet. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am Donnerstag gegen den Holzwerkarbeiter Franz Grabosch aus Barischowitz und den Kncht Andreas Jaschok aus Oschin, Kreis Rhynalt wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Beide wurden für schuldig befunden und ersterer zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, letzterer zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten verurteilt.

Kriegsallerlei.

Von den Schlachtfeldern in Ostpreußen.

Der Vertreter des „Neuen Vatterlandsche Courant“, der auf Einladung des Großen Generalstabes an einer Besichtigung der ostpreussischen Schlachtfelder teilnahm, meldet seinem Blatte:

Nach fünftägiger Autofahrt durch das unter russischen Gewehr oft zerstückte geschädigte Ostpreußen in Königsberg angelangt. In südlichem Ostpreußen Bevölkerung wieder beruhigt und heimgekehrt, sofern Wohnungen noch bestehen. Städte von Bedeutung wie Ortelsburg sind zu 70% niedergebrennt. Entschlossene Schanzen sind von Russen verlegt, ohne jeden Grund. Wir haben überall Zeugen verhöört. Kosaken und nicht nur sie allein sind Geißel des Landes gewesen. Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von deutschen Truppen gehalten. Soweit wir gesehen, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt. Offiziere sind wir südlichst Wraballen gewesen, wo schwere Artillerieduell stattfand. Russen schossen mit schweren Geschützen, die sie aus Romo angeführt hatten, konnten aber glänzend verdeckte deutsche Stellungen nicht auffinden. Deshalb deutschseits fast keine Verluste. Russischer Sturmangriff wurde in dieser

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königliche Eisenbahndirektion in Altona angewiesen, im Benehmen mit den übrigen beteiligten Eisenbahnverwaltungen die wöchentlich einmalige Beförderung eines Viehsenderzuges von Hamburg und Berlin nach Oberhessen mit möglicher Beschleunigung vorzunehmen.

Der Beförderungstag wird voraussichtlich demnächst festgesetzt werden.

Ich setze die Beteiligten, insbesondere die Viehhändler und die Fleischertnungen hieron in Kenntnis und gebe gleichzeitig anheim, wegen etwaigen Bezugs von Schlachtwiechern mit den Landwirtschaftskammern in Hannover und Kiel, in deren Bezirk ein großer Ueberfluß an Schweinen besteht, unmittelbar zu verhandeln.

Oppers, den 6. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.
Graf von Schwerin.

Bekanntmachung.

Bei 6 dem Fleischermeister Johann Michalik, 3 dem Fleischermeister Emil Michalik und 1 dem Fleischermeister Hermann von hier gehörigen Schweinen ist Rotlauf (Vachsteinblattern) festgestellt worden.

Wir haben die üblichen Schutzmaßregeln über die versuchten Gehöfte angeordnet.

Sohrau OS., den 6. Oktober 1914

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 findet gemäß Artikel 40 der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1906 zu den §§ 22, 23 und 74 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 die **Personenstandsaufnahme am 15. Oktober d. J.** statt. Jedem wir am Schluß des Wortlaut der hier in Betracht kommenden §§ 23 und 74 dieses Gesetzes — § 23 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907 — auszugswweise wiedergeben, richten wir an die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter, sowie an die Haushaltungsvorstände das Ersuchen, die ihnen durch unsere Beauftragten bis spätestens den 14. d. Mts. zugehenden Formulare für die Personenstandsaufnahme nach dem **Stande vom 15. Oktober d. J.** sorgfältigst auszufüllen und diese zur **Abholung bereit zu halten.** Hiermit verbitten wir die Bitte, unseren mit der Aufgabe und der Wiedereinnahme dieser Listen Beauftragten diesen Dienst durch Bereitwilligkeit und Entgegenkommen und Möglichkeit zu erleichtern.

Die vorerwähnten §§ lauten: § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907: Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstands betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hause gehörenden Personen einschließlich der Later- und Schlafstellenmieten zu erteilen. Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen. § 74 Abs. 1: Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mk. bestraft.

Sohrau OS., den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat. Reich.

20 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir zur Wiedererlangung des **F a h r a d e s**, Marke „**Adler**“, verhilft, welches mir am 10. d. M. abends vor dem Postgebäude gestohlen wurde. Vor Anfang des Rades wird gewarnt.

Peikert, Briefträger.

Zu mieten gesucht

für sofort oder 1. November cr.: **Eine Wohnung von 3 Stuben und Küche, evtl. 2 Stuben und Küche.**

Off. erb. an die Exped. d. Bl.

Kriegskarten

vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz
vorrätig in
P. Hunold's Buch- und Papierhdlg.

Liebe Mitbürger!

Wir alle, die wir die schweren blutigen Kämpfe im Osten und Westen unseres teuren Vaterlandes nur durch die Zeitung erfahren und verfolgen können uns keine Vorstellung machen von den unsäglichen Anstrengungen und Entbehrungen, denen unsere braven Truppen ausgesetzt sind. Wenn wir daran denken, wie die Truppen bei dem jetzt schon Wochen hindurch anhaltenden unfreundlichen, regnerischen Wetter im Kampfe gegen unsere erbitterten Feinde tagelang ohne Schutz auf freier Felde liegen, um für unser geliebtes deutsches Vaterland und somit auch für uns alle den Sieg zu erringen, und weiter nicht vergessen, wie schon empfindlich kalt die Nächte sind und der Winter mit seinem Eis und Schnee vor der Tür steht, dann drängt sich wohl jedem von uns die heilige Pflicht auf, nach Kräften unseren tapferen Soldaten ihren so überaus anstrengenden Dienst, soweit wir es vermögen, zu erleichtern und Opfer zu bringen, die tadels in gar keinem Verhältnis zu den Opfern stehen, welche unsere Truppen für uns bringen.

Und so bitte ich Sie denn alle, liebe Mitbürger, halten Sie nicht zurück mit Ihren Gaben besonders an Geld, aber auch an Strümpfen, Pulswärmern, warmer Unterkleidung pp. und geben Sie schnell — doppelt gibt, wer schnell gibt.

Zur Empfangnahme aller dieser Gaben, auch der Kleinsten, ist die Vorstands des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins Frau Bürgermeisterin Meise und zur Annahme von Geldspenden die Kassenkassette bereit.

Sohrau OS., den 7. Oktober 1914.

Der Bürgermeister. Reich.

Jungwehr!

Jeden **Wittwoch Abend 8 Uhr** und jeden **Sonntag Nachmittag 3 Uhr** Instruction bezw. Übung mit Ausmarsch.

Es ist Pflicht jedes jungen deutschen Mannes, sich an dieser militärischen Vorbereitung der Jugend zu beteiligen.

Vollzähliges Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Sohrau OS., den 6. Oktober 1914.

Der Bürgermeister. Reich.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Kreisblatt Stück Nr. 39 pro 1914.

Um die Versorgung Deutschlands mit Fleisch während des gegenwärtigen Krieges zu erleichtern, habe ich bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh aus Dänemark auf dem Landwege zur alsbaldigen Abschachtung in den für die Einfuhrung von Quarantänevieh zugelassenen Schlachthöfen gestattet und die Frist, innerhalb der die Abschachtung zu erfolgen hat, auf 8 Tage festgesetzt.

Ebenso habe ich die Einfuhr von dänischen Schafen auf dem Landwege zu Schlachthöfen ohne Stellung besonderer Bedingungen zugelassen.

Die Einfuhrgenehmigungen hat der Regierungsräsident in Schleswig zu erteilen, der auch ermächtigt worden ist, im Bedarfsfalle Ausnahmen im Bezug auf die zugelassenen Schlachthöfe sowie auf die Abschachtungsfrist und die Weiterverbringung der Tiere nach anderen Schlachthöfen zur sofortigen Abschachtung zu gestatten.

Die Abschachtung der Rinder ist im übrigen in üblicher Weise zu überwachen. Bei dem für die Militärverwaltung eingeführten Rindvieh kann von der Lieberwachung der Abschachtung und der Schlachtfest abgesehen werden.

Berlin, W. 9, Leipziger Platz 10, den 21. August 1914.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau OS., den 7. Oktober 1914.

Der Magistrat. Reich.

Spielvereinigung Sohrau OS.

Unser Verein hat eine

Kriegsschreibstube

eingerichtet, um allen Denjenigen bezüglich der genauen Adressierung von Briefen und Paketen etc. an ihre Angehörigen im Felde mmentgeltlich beihilflich zu sein. Die Schreibstube befindet sich in der jüdischen Volksschule (Schützenstraße) und ist täglich (außer Sonnabend und Sonntag) von 3—4 Uhr nachmittags geöffnet. Dortselbst sind auch Feldpostkarten und Feldpostbriefe kostenlos zu haben. Verlustlisten können dort eingesehen werden.

Der Vorstand.

PLUB-Stauffer-Ritt
klebt, leimt, klistet Alles!
Zu haben in Hunold's Papierhdlg.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam,
der Landbriefträger Franz Herok
aus Janow OS.
Gefr. d. Res. im Inf.-Regt. 157
im Alter von 29 Jahren.
Leicht sei ihm die Erde!
Baranowitz, Sohrau OS., Breslau, Reichenbachl. Schl., den 10. Okt. 1914.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Am 6. Oktober d. Js. verschied in Berlin nach kurzem, schweren Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager,
der Sattlergeselle Nikolaus Herok
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Sohrau, Berlin, den 8. Oktober 1914
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 15. Oktober 1914, vormittags 8 Uhr
soll ich in **Pallowitz** im Reichsblättern'schen Gasthause
1 Nähmaschine, Marke „Opel“ und **1 helle Kommode**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sohrau OS., den 13. Oktober 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 15. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr
werde ich in **Rogowina**, Versammlung im Glock'schen Gasthause (anderweit gepfändet) **15 10 Mill Zigarren**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, voraussichtlich bestmüt versteigern.
Sohrau OS., den 13. Oktober 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 16. Oktober 1914, vormittags 9 1/2 Uhr
versteigere ich in **Ober-Goldmannsdorf** im Motz'schen Gasthause
1 grünes Chaiselongue,
1 rotes Plüschsofa und
1 Spiegel mit Untersatz.
Daran anschließend um 10 Uhr in **Schloß-Goldmannsdorf** im Löbinger'schen Gasthause
2 Ferkel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Sohrau OS., den 13. Oktober 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Dom. Gr.-Weichsel, Kr. Pless
sucht zum 1. Januar 1915
1 verh. Stellmacher
1 verh. Schweinewärter
3 verh. Knechte
bei hohem Lohn und Deputat.

Ein möbliertes Zimmer
mit Pension ist zu vermieten.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 82 des „Sohrauer Stadtblattes“.

Sohrau Oe., Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

Wegend mit erheblichen Verlusten zurückgewiesen. Die jungen russischer Soldaten lagen haufenweise auf dem Schlachtfeld in Feuerlinie und können nicht weggeholt werden. Aus 200 Meter hatten ankommende Russen deutsches Maschinengewehrfeuer erhalten und wurden niedergemäht. Als wir auf das Schlachtfeld kamen, war nichts von Freund und Feind zu sehen. Nur hörte man Granaten heulen, sah, wie schwarze Gister, Erde und Rauch aufspritzten, wo sie einschlugen, Rauchwölken der Schrapnell und auflodernde Hüschuber, Gähste und Dörfer, daneben ganz friedliche, sonnenbeschienene Landschaft, einige sichtbare deutsche Soldaten, die ganz ruhig in den Niederungen des Terrains hielten, Trinkwasser heranschleppten. Mitunter kam ein Adjutant herangesprungen über die Felder. Unsere Gruppe war allzu sichtbar für die Russen, weshalb sie uns schließlich mit einigen schweren Granaten bedrohten, die eben nahe genug herankamen, um uns später im friedlichen Hotel diese Fuertaufe begeben zu lassen.

Insterburg, 10. Oktober. Vor der Nacht aus Insterburg konnten die Russen, da sie sich sehr heulen mussten, nicht mehr alles dort herant bringen, wie sie es gern getan hätten, und auch nicht alles mitnehmen. blieb nur das Unbrauchbar machen. In besonders gemeiner Weise haben sie sich da an den gewaltigen Vorräten des Brotes vergangen. Sie übergoßen es mit Massen von Petroleum. Aber sie haben nicht mit Hindenburgs grimmigem Humor gerechnet. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, erfolgte auf die Meldung von dieser Gemeinheit der prompt Befehl: „Heber den Geschmach freiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, solange der Vorrat reicht.“

Prinz Eitel Friedrich.

In einem Feldpostbriefe wird erzählt: „Gestern hatte ich die Ehre, dem Kusse des Prinzen Eitel Friedrich: „Freiwillige vor!“ zu folgen. Wir wurden von den Franzosen aus einem Dorf „geräuchert“. Die Granaten schlugen Schlag auf Schlag ins Dorf. Plötzlich die Meldung, daß noch viele Verwundete im Dorfe seien. Mit nur wenigen Unteroffizieren und Mannschaften, der Prinz an der Spitze, in das beschossene Dorf. Prinz Eitel half selbst Verwundete tragen. Plötzlich sehe ich das Haus, wo unsere Post in dem Briefkasten hängt. Ich hinein, 22 Saß Post lagen noch da. Wir drangen dreimal ins

Dorf und holten alles heraus, erst die Verwundeten und dann die Post. Heute haben wir die Franzosen aus ihren Stellungen mit dem Bajonett geworfen.“

Selbentod des Generals von Trotha.

Unter den Offizieren, die für Ostpreußens Befreiung den Tod gefunden haben, verdient mit in erster Linie der Kommandeur der ersten Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Trotha, genannt zu werden. Er fiel am 31. August im Gefecht bei Malgaosen, nordöstlich Heidenburg. Die „Hartungische Zeitung“ berichtet: Die Bewegung der 1. Infanterie-Brigade in den letzten Augusttagen bildeten ein Glied in der Kette der Umklammerungen der russischen Armee auf ihrem Südrückzug in dem Waldgebiete nordöstlich Heidenburg. Alle Versuche des verzweifelten Gegners, aus den Wäldern hervorzubrechen, wurden überall mit eiserner Gewalt zunichte gemacht. Die Katastrophe näherte sich von Tag zu Tag ihrem Höhepunkt. Am 31. August ging schließlich die Brigade dem Feinde auf den Leib in zwei Kolonnen, die eine, auf Malgaosen aufgesetzt, unter persönlicher Führung des Generals von Trotha. Bald war man dem Gegner an der Klinge. Das Dorf Weischen wurde mit stürmender Hand genommen, der Vormarsch fortgesetzt. Tausende von Gefangenen, unzählige Geschütze und Maschinengewehre, Munitionswagen usw. waren der Erlöse, als der Abend zu dämmern begann und die Kolonne aus dem Wald südlich Malgaosen heraus trat. Hier rangierte sie sich und sammelte ihre Gefangenen. Da flackerte der Kampf im Walde erneut auf. Ein neuer, zurückstehender Gegner begann zu feuern, ein heftiger Waldkampf war die Folge. Dieser Kampf nahm bei der einbrechenden Dunkelheit und der Dichte des Waldes, in dem Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren, ernstesten Charakter an. In diesem Augenblick hielt es General von Trotha für seine Pflicht, persönlich mit einer Schützenlinie in den Wald einzubringen, um festzustellen, was dort vorginge. Die Befürchtung, daß Truppen anderer Kolonnen auf die eigenen feuerten, war nicht von der Hand zu weisen. Tatsächlich war der Verzweiflungskampf der letzten Russen um ihr Fortkommen aus dem Walde im Gange. General von Trotha wurde im dichtesten Walde von einem Artilleriegeschloß getroffen, sein Tod muß in wenigen Minuten erfolgt sein. Bezeichnend für sein Verhalten in allen Kämpfen mag sein Ausdruck sein: „Die Mannschaften müssen ihren General in vorderster Linie sehen, dann wird es ihnen nie an Mut zum Draufgehen fehlen!“

Elf deutsche Kabel durchschnitten.

Das Londoner Blatt „Electrical Engineer“ teilt mit, daß die Engländer 11 deutsche Kabel durchschnitten oder die Verbindung zerrührt haben. Fünf von diesen Kabeln welche durch den Kanal führen, endigen auf Vorkum, aber sechs sind Verbindungen zwischen Deutschland und England.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten, betr. Verluste des Kreises Rybnik.

A. Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 11 Oppeln.
Unteroffiz. Johann Platon aus Moschejenitz, tot, Wehrm. Paul Welezel aus Rauden, tot, Wehrm. Peter Vialek aus Ober-Jastrzemb, tot, Wehrm. Adolf Wladzil aus Lazist, I. verw., Wehrm. Karl Dlugitsch aus Neuborf, tot, Wehrm. Theophil Schliwa aus Ober-Marlowitz, verm., Wehrm. Vinzent Kominel aus Krzischkowitz, verm., Wehrm. August Wosnizka aus Przegendza, verm., Gefr. Johann Dragon aus Groß-Dubensko, verm., Wehrm. Moriz Schweda aus Rybnik-Hammer, verm.

Infanterie-Regt. Nr. 150 Allenstein.
Ref. Ernst Mamerow aus Gnoien (?) Kr. Rybnik, schw. verw.

B. Vom westlichen Kriegsschauplatz: Inf.-Regt. Nr. 62, III. Bat., Ratibor.

Musk. Valentin Pogoda aus Radlin, I. verw., Musk. Robert Kondziolka aus Czuchow, verm., Gefr. d. Ref. Josef Klotzsch aus Chwallowitz, tot, Ref. Johann Schynnowa aus Nieder-Marlowitz, tot, Ref. Johann Hampf aus Vell, schw. verw., Ref. Konstantin Scholz aus Pischow, schw. verw., Ref. Alois Ulrich aus Poppelau, schw. verw., Ref. Franz Schulzok aus Sohrau, schw. verw., Ref. Franz Swoboda aus Nieder-Ryduktau, I. verw., Ref. Josef Sacher aus Knizenitz, I. verw., Musk. Ludwig Cyran aus Virtsultau, schw. verw., Musk. Emanuel Rusk aus Moschejenitz, schw. verw., Gefr. Josef Jondersko aus Nieder-Ryduktau, verm., Musk. Vinzent Kolodzig aus Czernitz, I. verw., Musk. Alois Peteret aus Krostoschowitz, schw. verw., Musk. Karl Mandrich aus Czzyrbitz, I. verw., Einj.-Freim. Erhard Boitech aus Rybnik, I. verw., Musk. Josef Bicharczyk aus Krostoschowitz, I. verw., Gefr. Vinzent Swierczek aus Krzischkowitz, I. verw.

Inf.-Regt. Nr. 63, II. Bat., Oppeln.

Gefr. d. Ref. Joachim Pluta aus Kotofchik, verm., Ref. Josef Müller aus Groß-Dubensko, verm., Unteroffiz. Alois Matuschinski aus Sophienthal, tot, Ref. Josef Gaidzik aus Bielichhof, verm., Ref. Johann Palaczyl aus Baranowik, verm.

Inf.-Regt. Nr. 157 Brieg.

Musk. Leo Bronny aus Ron, tot, Musk. Adam Kallnit aus Ober-Wilcza, schw. verw., Musk. Robert Kruppa aus Krzischlowik, schw. verw., Musk. Anton Zielontka aus Seibersdorf, I. verw.

Inf.-Regt. Nr. 27 Halberstadt.

Musk. Karl Schombara aus Belf, bisher vermist, ist im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 143 Straßburg i. E. u. Rußig.

Ref. Karl Babczynski aus Moschzenik, bisher vermist, ist tot.

Inf.-Regt. Nr. 157 Brieg.

Musk. Vinzent Oles aus Jentowik, bisher vermist, ist verw.

Ulanen-Regt. Nr. 2 Gleiwik und Pleß.

Ulan Michael Golek aus Anurow, bisher vermist, ist im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 23 Reife.

Ref. Robert Mandrella aus Schwierczyn, tot, Ref. Eduard Kuczera aus Dchojeß, schw. verw., Ref. Viktor Reschla aus Nieborowik, schw. verw., Ref. Johann Clemens Sobit aus Ober-Schwierlan, schw. verw., Ref. Ernst Jurczyn aus Romanshof, schw. verw., Ref. Johann Uherer aus Romanshof, tot, Ref. Wilhelm Potisch aus Ober-Wilcza, verm., Ref. Anton Koczyna aus Anurow, verm., Ref. Paul Ryschla aus Radofchau, verm., Ref. August Slupik aus Pallowik, schw. verw., Ref. August Kollorz aus Radlin, I. verw., Ref. Robert Mrofel aus Czernik, I. verw., Ref. Karl Girtla aus Ruptau, verm., Ref. Paul Gladel aus Krzischlowik, verm., Ref. Theodor Musiol aus Nieder-Marklowik, schw. verw., Ref. Franz Gaida I aus Ober-Zastrzemb, I. verw., Ref. Johann Kapol aus Ober-Wilcza, verm., Ref. Franz Ewardawa aus Ober-Wilcza, verm., Ref. Josef Zastolla aus Czernik, verm., Musk. Jfidor Ewardawa aus Ober-Wilcza, tot, Ref. August Kaluza aus Gurek, tot, Musk. Heinrich Welh-rauch aus Preißwik (?) Nr. Rybnik, I. verw.,

Ref. Viktor Lach aus Nieder-Radofchau, verm., Tambour Franz Nosiadel aus Stodoll, tot, Ref. Johann Lasar aus Czernik, tot, Ref. Ludwig Kempny aus Zastrzemb, schw. verw., Ref. Josef Wieczorek aus Sczgyrbik, tot, Musk. Franz Witta aus Marklowik, verm., Ref. Josef Lorel aus Pichow, verm., Ref. Viktor Kotulla aus Anzenik, I. verw., Tambour Johann Cienninga aus Nieder-Schwierlan, schw. verw., Musk. Richard Babillas aus Elguth, schw. verw., Hornist d. Ref. Theodor Klima aus Zyttna, I. verw., Ref. Emanuel Surma aus Ober-Niewiadom, I. verw., Ref. August Burczel aus Loslau, I. verw., Ref. Johann Scheffczyn aus Leschczin, schw. verw., Ref. Jfidor Lemy aus Loslau, tot, Gefr. Stanislaus Simianowski aus Nowin, I. verw., Musk. Josef Schulz aus Anurow, tot, Ref. Alois Dchojski aus Chwallowik, tot, Musk. Choslaus Rubiga aus Gogolau, verm., Ref. Johann Steier aus Vorbriegen, verm., Ref. Hubert Tyr-tania aus Sohrau, verm., Ref. Paul Turzil aus Boguschowik, verm., Ref. Johann Dstrollek aus Pohlom, verm., Ref. Josef Muras aus Nowin verm., Ref. Franz Andrezko aus Pohlom, verm., Ref. Franz Stupin aus Ober-Marklowik, I. verw., Ref. Lorenz Strenczyn aus Loslau, I. verw., Ref. Stephan Herrmann aus Ober-Zastrzemb, schw. verw., Ref. Franz Pyttlik aus Krzischlowik, schw. verw., Ref. Alois Dchojski aus Rgl. Jankowik, schw. verw., Ref. Joseph Biosna aus Ober-Wilcza, tot, Ref. Clemens Wallach aus Nieder-Marklowik, schw. verw., Ref. Konstantin Rojel aus Ober-Marklowik, schw. verw., Musk. Alexander Winkler aus Gogolau, schw. verw., Ref. Eduard Baranowski aus Belf, verm., Ref. Robert Dzimoki aus Klotofschin, verm., Ref. Josef Jostawa aus Leschczin, I. verw., Ref. Viktor Lampert aus Rgl. Jankowik, I. verw., Ref. Rudolf Bank aus Schwiercze I. verw., Ref. Rudolf Bank aus Schwiercze, tot, Ref. Emanuel Schaffraniet aus Jankowik, verm., Ref. Vinzent Slupik aus Pallowik, verm., Ref. Theodor Musiol aus Anurow, verm., Ref. Paul Wilczel aus Zwonowik, verm., Ref. Nikolaus Orzegorszyn aus Strzischow, verm., Ref. Alois Blasczyn aus Groß-Dubensko, verm., Ref. Peter Pruf aus Ober-Wilcza, verm., Ref. Franz Salomon aus Strzischow, verm., Musk. Paul Rubiga aus Radlin, verm., Ref. Josef Rubiga aus Krosto-

schowik, verm., Ref. Paul Wieczorek aus Czernik, verm., Gefr. Adolf Ruznik aus Ober-Marklowik, schw. verw., Sanitätsgefr. Albert Wengrzik aus Racyna, tot, Ref. Stanislaus Kleppel aus Sohrau, schw. verw., Ref. Heinrich Stowronek aus Rydultau, verm., Ref. Ludwig Babozynski aus Groß-Dubensko, verm., Ref. Paul Bobrzik aus Czernik, verm., Ref. Johann Nosiadel aus Stodoll, verm., Ref. Franz Pietzka aus Krzischlowik, verm., Ref. Johann Stronczak aus Loslau, verm.

Inf.-Regt. Nr. 51 Breslau.

Musk. Alois Schweda aus Gottartowik, tot, Musk. Paul Kwiotel aus Birtultau, tot.

Inf.-Regt. Nr. 63.

Ref. Lorenz Zydel aus Bilschowik, verm.

Inf.-Regt. Nr. 156, I. Bat., Beuthen OS.

Musk. Josef Rösner aus Gut Pieve, verm., Musk. Franz Viallas aus Czuchow, verm., Musk. Josef Duda aus Cissowka, verm.

Inf.-Regt. Nr. 157, II. Bat., Brieg.

Gefr. Wilhelm Bobrzik aus Ober-Rydultau, verm., Ref. Viktor Biskup aus Alt-Dubensko, schw. verw., Musk. Leo Michel aus Radlin, verm., Gefr. d. Ref. Paul Weller aus Sohrau, tot, Musk. Johann Heß aus Sohrau, schw. verw., Musk. Josef Rowol aus Stanik, tot, Musk. Wilhelm Goik aus Sophiental, schw. verw., Ref. Josef Dornik aus Ober-Zastrzemb, verm.

Jäger-Bataillon Nr. 6 Dels.

Jäger Johann Gregoriza aus Nieder-Wilcza, I. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 11 Glatz, Schweidnik, Münsterberg.

Sergeant Robert Korus aus Czewionka, I. verw., Musk. Emil Kruczek aus Groß-Thurze, verm.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19 Sprottau.

Ref. Adolf Dill aus Duppelau, verm., Musk. Johann Glomb aus Radlin, schw. verw., Musk. Franz Schymel aus Liffel, I. verw.

**Feldpostkarten
und Feldpost-Briefumschläge**
sind vorrätig in
P. Hunold's Papierhandlung.